

Schwarzwaldb-Wacht

Verlag: Schwarzwaldb-Wacht G. m. b. H. Calw. Rotationsdruck:
H. Döschl'sche Buchdruckerei, Calw. Hauptgeschäftsführer: Friedrich Hans Scheele. Anzeigenleiter: Ludwig Wogler. Sämtliche in Calw. D. N. X. 34: 3500. Geschäftsstelle: Altes Postamt. Fernsprecher 251; Schluß der Anzeigenannahme: 7.30 Uhr vormittags.

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Monatlich RM. 1.50 durch Träger. Bei Postbezug zusätzlich Zustellgebühr. — Anzeigenpreis: Die Kleinspaltige mm-Zeile 7 Pfg., Restzeile 15 Pfg. Bei Wiederholung Nachlag. Erfüllungsort für beide Teile Calw. Für richtige Wiedergabe von durch Fernspruch aufgenommene Anzeigen keine Gewähr.

Nationalsozialistische Tageszeitung

Ämliches Organ der N. S. D. A. P.

Alleiniges Amtsblatt für alle Stadt- und Gemeinde-Behörden des Kreises Calw

Nr. 16

Calw, Montag, 19. November 1934

2. Jahrgang

Winterhilfswerk klappt!

19,2 Millionen Zentner Kartoffeln „mobilitäri“ — Erstes „Eintopfsontag“-Ergebnis über dem Durchschnitt

18. Berlin, 18. November.

Daß das Winterhilfswerk in diesem Jahre genau so gut klappt, wie im Vorjahre, beweisen die Mitteilungen des Reichsbeauftragten für das Winterhilfswerk, P. Hilgenfeldt, an einen Pressevertreter über die Leistungen des Winterhilfswerkes 1934/35, wonach bis 31. Dezember 1934 die gleichen Leistungen wie im Vorjahre sichergestellt sind. Die Leistungen der Kohlenverforgung sind genau so groß wie im Vorjahre. Die Kartoffelsammlung hat in diesem Jahre um ersten Male der Reichsleiter übernommen. Er brachte 5,3 Millionen Zentner auf, wozu noch 7,9 Millionen Zentner vom Winterhilfswerk angekauft wurden. Davon wurden 10 Millionen Zentner an die verschiedenen Kartoffelbedarfsorte verschickt, ein mit Rücksicht auf den verspäteten Beginn des Winterhilfswerkes schwieriges Unterfangen.

Der erste Eintopfsontag am 14. Oktober hat einen Ertrag von 4 438 540 Reichsmark gebracht. Im Vorjahre betrug der Ertragsdurchschnitt der Eintopf-Sonntage 4 188 000 RM.

Zu Weihnachten wird, wie im Vorjahre, wieder eine besondere Bescherung veranstaltet. Allerdings werden wir ganz besonders diesmal die Weihnachtsbescherungen in die Familie hineinverlegen. In diesem Winter werden vom Winterhilfswerk Massenbescherungen nicht veranstaltet. Nur die Eltern werden die Gaben erhalten.

„Kanzlei des Führers der NSDAP.“

18. Berlin, 18. November.

Zur Bearbeitung aller Parteiangelegenheiten hat der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler die Errichtung einer „Kanzlei des Führers der NSDAP.“ mit dem Sitz in Berlin angeordnet. Zum Chef dieser Kanzlei ist P. Reichsleiter Philipp Borchers ernannt worden, der dem Führer unmittelbar untersteht und nur ihm verantwortlich ist. Ihm ist die Parteibürokratur und die Privatkanzlei Adolf Hitlers unterstellt.

Gouverneur v. Liebert †

Cosel, O.S., 18. November.

Wie erst jetzt bekannt wird, verstarb am 14. November nach kurzem Krankenlager der frühere Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, General der Infanterie a. D. Eduard von Liebert in Tschaidi (Kreis Cosel). Er stand im 85. Lebensjahre.

Blik tötet 66 Menschen

London, 18. November.

Wie Reuters aus East London (Südafrika) meldet, sollen in der Nähe des Kaps der Guten Hoffnung bei Clarksborch 66 Eingeborene durch einen Blik getötet worden sein. Sie waren, um ihre Mäglichkeit zu halten, in einer großen Hütte versammelt, als der Blik einschlug. Neun Eingeborene wurden lebensgefährlich verletzt.

Wichtig

für Saarabstimmungs-berechtigte

deren Eintragung in die Abstimmungslisten noch nicht feststeht

Der Bund der Saarvereine teilt uns mit: Es besteht Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß die Returke gegen die Entscheidung eines Kreisbüros auf den amtlichen, von der Abstimmungs-Kommission herausgegebenen heißen Formularen einzulegen sind. Diese müssen auf das Sorgfältigste ausgefüllt werden. Der Abstimmungs-berechtigte läuft sonst Gefahr, daß der Returke wegen formeller Mängel verworfen wird. Wenn ein solches Formular nicht zugegangen ist, wende sich in den Vertrauensmann, die Ortsgruppe oder die Geschäftsstelle des Bundes der Saarvereine, Berlin SW 11, Stefemannstr. 42. Die genannten Stellen sind auch bei der Laßfüllung der Formulare behilflich.

Die deutschen Bauern huldigen dem Führer

Rudolf Heß auf dem Thing über die gemeinsame Opferbereitschaft aller Stände

18. Goslar, 18. November.

Bei strömendem Regen wurde am Samstag das Reichsbauernthing in Goslar fortgesetzt. Landesbauernführer Dr. Wagner sprach über die geopolitische Bedeutung Goslars im ersten Reich. Stabschauptabteilungsleiter Meßner über das Odal als Schlüssel zur germanischen Weltanschauung. Landgerichtsdirektor Dr. Saure über das Reichserbhofgesetz und Stabsamtsführer Dr. Reischle über Geschichte, Aufbau und Aufgabengebiet des Reichsnährstandes. Den Höhepunkt des zweiten Kongreßtages bildete der Vortrag des Staatssekretärs Herbert Bode über die Wirkung der nationalsozialistischen Agrarpolitik auf die allgemeine Wirtschaftspolitik.

Am Abend bot das Thinggelände mit seinem in blendendes Licht getauchten Fahrenwald, den flammenden Opferfeuern und der festlichen Beleuchtung ein zauberhaftes Bild. 3500fach donnerte das „Heil Heß!“ durch das Kongreßzelt, als der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, eintraf.

Die Rede des Stellvertreters des Führers

Zu Beginn des festlichen Abends „Deutsches Bauernum“ überbrachte Rudolf Heß, der Stellvertreter des Führers, dessen Grüße und richtete dann an die Versammelten eine Ansprache, in der er u. a. ausführte: Euer Stand ist berufen, Deutschland und das deutsche Volk zu nähren, zu nähren nicht nur im gewöhnlichen Sinne mit dem täglichen Brot, sondern zu nähren mit allem, was aus dem Boden kommt.

Mit Recht ist im neuen Deutschland von Seiten der Vertreter des Bauernums in der nationalsozialistischen Erhebung immer wieder die Bedeutung hervorgehoben worden, die das Bauernum mit seinem Boden hat, die Bedeutung hat auch hinsichtlich der Blutzergung unseres Volkes. So oft seine Bedeutung mit so viel Recht betont wurde, so sehr aber soll auch stets wieder andererseits betont werden, daß dieses Bauernum zwar die Grundlage unseres völkischen, rassistischen und wirtschaftlichen Seins ist, auf der anderen Seite aber doch die anderen Stände unseres Volkes nicht weniger wichtig sind. Stets sei sich der Bauer bewußt, daß er seinen Boden nicht halten könnte, wenn nicht als Ergänzung ein Wehrstand da wäre, der den Boden schützen muß.

Der Bauer soll eingedenk sein, daß vieles von dem, was er braucht und ihm eine Selbstverständlichkeit erscheint, durch die Hände seiner Arbeitsgenossen drinnen in der Stadt geschaffen wurde. Wenn der Bauer glaubt, vielleicht allein bestehen zu können: Jawohl, er wird nicht verhungern, aber wenn alles andere wegfällt, was ergänzend von anderen Ständen und anderen Volksgenossen geschaffen wird — so würde sein Leben ärmlich sein.

Anlässlich des Reichsparteitages in Nürnberg habe ich wiederum Vertreter der Arbeiterschaft, des Handwerks und des Mittelstandes bei mir gehabt. Ich habe ihnen gesagt, man wird vielleicht schimpfen können, daß die Preise des Bauern vielfach höher sind als draußen im Auslande. Ich habe ihnen gesagt, sie sollten sich darüber klar sein: Würden diese Preise nicht so hoch gehalten, so müßte über kurz oder lang mit mathematischer Sicherheit unser Bauernum, unser Nährstand zugrunde gehen, wie er bereits im besten Falle war, zugrunde zu gehen, bevor wir Nationalsozialisten an die Macht kamen. Das Ergebnis wäre der Kampf aller gegen alle, das Ende auch des Arbeiters in der Stadt gewesen.

Denn darüber müssen wir uns klar sein, wenn wir die Nahrung nicht im Inlande erzeugen könnten, einführen könnten wie sie nicht. Das Ausland sperrt unsere Grenzen. Sperrt sich ab, hat den Vorrat verhängt. Sie wollen selbst ihre Waren draußen absetzen. Wir können die Ergebnisse der Arbeit unserer Industriearbeiter nicht auf den Markt hinbringen und demgemäß können wir auch nicht einführen, was wir brauchen und immer mehr brauchen würden, wenn die Land-

wirtschaft im Absterben wäre. Heute bringen wir alle nach wie vor gemeinsam unter Opfer. Die Arbeiter, die kleinen Mittelständler, indem sie die höheren Preise zugunsten der Bauern, zugunsten der Landwirtschaft tragen. Dieses Zusammenstehen dieses Einkehens des einen Standes für den anderen, dieser gemeinsame Kampf hat uns den Sieg gebracht. Der deutsche Bauer kann heute in Ruhe arbeiten, und dazwischen nach schwerer Arbeit kann er feste feiern wie heute abend.

Und wenn er marschiert, so marschiert er nicht aus Protest und aus Verzweiflung über seine Not wie einst, heute marschiert er zur Ehre des einen, der wieder seiner Arbeit einen Sinn gegeben hat, unser aller Arbeit und unser aller Schaffen wieder einen Sinn gab.

940 Bauern und Bäuerinnen gaben nun in Spiel und Tanz, Wort und Sang, schlich-

und ohne fremde Zutaten ein Weisheitspiel von des deutschen Bauernlebens Wirklichkeit, legten ein Bekenntnis ab zur heiligen deutschen Erde, Erde, deutsches Bauernblut und das der deutschen Freiheitskämpfer wird zum Schluß in einem Schrein gesammelt, um dem Führer, dem Befreier deutschen Volkes und deutschen Bodens, übergeben zu werden.

Dann kam altes und neues Bauernbrauchtum zu Wort. Das Treuegelübde der Saarbauern, das weinende „Nach Eiland acht unter Ritt“ lösten stürmische Begeisterung aus. In einem Treueschwur zur heiligen deutschen Erde und ihrem Befreier Adolf Hitler fand der Festabend seinen Abschluß.

Im großen Saal der Kaiserpfalz fand am Freitag abend die feierliche Vereidigung aller Mitglieder des Reichsbauerntages und des nationalsozialistischen Führerkorps des Reichsnährstandes auf den Führer Adolf Hitler statt.

Die Genfer Saartagung verschoben

Der Völkerbund will die Arbeiten des Saarausschusses nicht beeinträchtigen

18. Genf, 18. November.

Die nunmehr in Völkerbundskreisen bekannt ist, hat der Präsident des Völkerbundesrates, Dr. Benesch, im Einvernehmen mit dem Generalsekretär des Völkerbundes die für 21. November geplante Saartagung des Völkerbundsrates verlagert. Der endgültige Termin wird um die Mitte der nächsten Woche bekanntgegeben werden. Die Vertagung erfolgte auf Vorschlag des gegenwärtig noch in Rom beratenden Dreier-Ausschusses für die Saarabstimmung, die am Samstag noch nicht abgeklärt werden konnte. Bei den in Rom geführten Verhandlungen hat sich eine Anzahl von Problemen ergeben, die einer noch eingehenden Prüfung bedürfen. Deutscherseits kann gegen eine solche Verschiebung sicherlich nichts eingewandt werden. Man sieht daraus, daß sich der Dreier-Ausschuß von der Bedeutung und Wichtigkeit der von ihm behandelten Fragen überzeugt hat und eine eingehendere Behandlung für notwendig hält, ehe der Völkerbundsrat mit diesen Fragen befaßt wird.

Für eine Saarkonferenz der Großmächte

Die Londoner „Evening News“ betonen in einem Verlaufs die täglich wachsenden Schwierigkeiten der Saartagung, um dann zu

erklären: Die Spannung würde sehr vermindert werden, wenn Großbritannien, Deutschland, Frankreich und Italien eine Konferenz in London abhalten würden, um die schwebenden Fragen zu erörtern. Es darf nicht vergessen werden, daß der einzige Staatsmann, der in konkreter Form einen Plan zur Behandlung des Streites unterbreitet hat, Hitler war. Vor einem Jahre repte er an, daß, ohne auf die Abstimmung zu warten, nach Verhandlungen mit Frankreich das Saargebiet an Deutschland zurückgegeben werde. Es besteht immer noch Aussicht auf eine befriedigende Lösung, wenn die vier Großmächte der Frage im Angesicht schauen. Das letzte, was Großbritannien erlauben würde, wäre die Entsendung britischer Truppen ins Saargebiet. Dies würde nur das herbeiführen, was jeder vernünftige Mensch in Europa zu vermeiden wünschte.

Die Frage ist viel zu ernst und dringend, um sie dem Völkerbund zu überlassen.

Im Gegensatz hierzu tritt der Pariser „Temps“ noch immer die bekannten Bedingungen für den Einmarsch französischer Truppen in das Saargebiet breit.

Oesterreich als Vermittler zwischen Italien und der Kleinen Entente?

Die Hintergründe des Staatsbesuchs Dr. Schuschniggs in Rom

18. Rom, 18. November.

Der Staatsbesuch des österreichischen Bundeskanzlers Dr. Schuschnigg und des Außenministers von Berger-Waldenegg in Rom beschäftigt die europäischen Kabinette mehr, als man in Rom und Wien es gerne sähe. Die österreichischen und italienischen Verlautbarungen, daß die politischen Aussprachen mit Mussolini und Ewuid die durch das Marceller Attentat geschaffene internationale Lage vor allem betreffen und weniger die unmittelbaren österreichisch-italienischen Beziehungen, deutete bereits an, daß mit diesem Staatsbesuch ganz bestimmte Ziele verfolgt werden, über die man sich genau so ausspricht wie über den Inhalt der Unterredung zwischen Mussolini und Schuschnigg am Samstag, von der man nur erfuhr, daß sie am Montag fortgesetzt werden wird.

Einen Schlüssel zu diesem vorläufigen Geheimnis bietet vielleicht die französische Zeitschrift „Agence économique et financière“, die von einer fortschreitenden Entwicklung der Beziehungen zwischen Prag und Wien berichtet zu können glaubt. Danach hätte der tschechoslowakische Außen-

minister Dr. Benesch bereits einen Plan zur Regelung der wirtschaftlichen und politischen Beziehungen zwischen Wien und Prag ausgearbeitet und den Besuch des österreichischen Außenministers von Berger-Waldenegg in Prag angeregt, was auch in Rom sympathisch aufgenommen worden wäre. Wenn heute auch noch nicht gesagt werden kann, wieviel von dieser französischen Meldung des Quai d'Orsay ist, so ist die Möglichkeit — schon angesichts des Eifers, mit dem der französische Außenminister Laval die Vorbereitungen zu seiner Romreise wieder aufgearbeitet hat, die die Krönung der italienisch-französischen Verständigung bringen soll — nicht von der Hand zu weisen, daß Oesterreich dazu benützt wird, den Mittler zwischen Italien und der Kleinen Entente zu spielen.

Im übrigen wird man in Rom nicht um die Tatsache herumkommen, daß die Auswirkungen des römischen Paktes vom 15. März doch besprochen werden müssen. Bis her hat dieser Pakt den beiden kleineren Partnern herzlich wenig Vorteile gebracht: ja, nicht einmal

wischen Oesterreich und Ungarn konnte er im gewünschten Maße wirksam werden, wie die Notwendigkeit neuer Vereinbarungen, die zwischen den beiden Staaten erst vor einigen Tagen abgeschlossen werden konnten, bewies. Andererseits scheint man aber in Rom gewillt zu sein, die Behauptung, daß Oesterreich zum römischen Kulturkreise gehöre, durch Tatsachen zu untermauern. Schon besteht seit Wochen in Innsbruck eine italienische Schule; weitere solche Schulgründungen sollen folgen. Als Gegenleistung soll das österreichische historische Institut in Rom ausgebaut und eine österreichische Kunstakademie in der italienischen Hauptstadt geschaffen werden. Ein Bedürfnis nach italienischer Kultur besteht in den deutschen Alpenländern keineswegs und wird auch durch die von Wiener Regierungsblättern wiederholte Nachricht, daß Italien die Deutschsüdtiroler wohlwollend berücksichtigen werde, nicht geschaffen werden können. Auf deutschösterreichischem Boden befinden sich Zentren ältester deutscher Kultur und gerade zu jener Zeit, die in Italien durch völligen Sittenverfall gekennzeichnet ist, war der deutschösterreichische Stamm geistig und kulturell führend im Reiche. In Oesterreich selbst steht man daher diesen Ver suchen, einem ferndeutschen Volkstamm „römische Kultur“ aufzupropfen, einigermassen skeptisch gegenüber und wäre an einer Normalisierung der Beziehungen zum Deutschen Reiche im Sinne der Klagenfurter Rede von Papens weit mehr interessiert.

Sowjetjude wird Völkerbundsekretär?

hl. Genf, 17. November.

Seit einigen Tagen wird in Völkerbundkreisen das Gerücht kolportiert, daß der Sowjet-Geschäftsträger in Paris, Rosenber, Generalsekretär des Völkerbundes werden soll. Wie unser Berichterstatter feststellen konnte, ist dieses Gerücht falsch. Es wird aber nicht bestritten, daß die Möglichkeit besteht, einen Sowjetrußen zum Generalsekretär des Völkerbundes zu ernennen. In diesem Zusammenhang wird nicht nur der Pariser Geschäftsträger Sowjetrußlands, Rosenber, sondern auch Boris Stein, ein anderer Jude aus der Sowjetdiplomatie, genannt.

Vorkäufig ist nicht feststellbar, ob es sich hier um eine Stimmungsmache sowjetrußischer Kreise oder um ernste Pläne handelt.

Flandrin

Wirtschaftsprogramm

gl. Paris, 18. November.

Am Samstag vormittag hat sich die französische Kammer auf Dienstag vertagt, nachdem der Justizminister noch ein Eingehen auf die Forderung der Linken, die „falschlichen Eigen“ aufzulösen, abgelehnt hatte.

Ministerpräsident Flandrin wird am 27. November im Rundfunk über die Maßnahmen zur Bekämpfung der Wirtschaftskrise sprechen. Wie er sich diesen Kampf vorstellt, geht aus einer dem „Paris Soir“ gewährten Unterredung des Ministerpräsidenten hervor, in der an die Spitze aller Maßnahmen der Regierung die Notwendigkeit der nationalen Verteidigung stellte. Zur Lösung der Arbeitslosenfrage habe die Regierung

Ein Bekenntnis der Tat, nicht der Worte!

Reichsamtseiter von Renteln sprach in Stuttgart

Der Reichsamtseiter der NS.-Sago, Adrian von Renteln, sprach Ende letzter Woche auf einer Kundgebung in der überfüllten Stuttgarter Stadthalle. Vg. von Renteln führte in seiner Rede u. a. aus:

Es bedurfte eines vierzehnjährigen Kampfes, gegen den Geist der inneren Zwietschacht, bis dieses Reich auf seinen festen Pfeilern stand, aber heute ist dieses Volk stolz darauf, dem Führer die Einheit als Unterpfand der Treue geben zu können. Wehe dem, der gegen diese Einheit seine Hand erhebt — mit eiserner Faust wird diese Hand des Meuterers zerbrochen werden! Das deutsche Volk weiß, welchen Geistes keine neue Freiheit ist; es will sich nicht selber regieren, es will nur, daß diejenigen die seine Schicksale bestimmen, die edelsten und uneigennützigsten Männer seines Volkes sind.

In solchem Glauben erkennt es das Geschaffene und sieht heute in der NSDAP, die Bewegung der Aufrückelung, in der NSDAP, aber die Bewegung der Sammlung, die beide den künftigen Wohlstand der Nation verbürgen.

Die gemeinsame Werbung, die diese beiden Organisationen einander fetzt, bestimmte auch ihr künftiges Gesicht. Im Zeichen der Volksgemeinschaft fand sich NSDAP und NS-Sago in der Deutschen Arbeitsfront zusammen, damit ein jeder des anderen Sorgen kennen lerne und seine eigenen vom Gesamtschicksal des Volkes bestimmen zu lassen sich gewöhne. Nur ein Wille regiert diese Gemeinschaft: der Wille Adolf Hitlers, der Klassen und Stände überbrückt und der den Bauern zum Handwerker, den Studenten zum Arbeiter führte. In zwei Gruppen scheidet sich das ganze Volk in einen großen Mittelstand zu schaffen, weil es das Interesse der Volkswirtschaft erfordert, daß ihre Zellen gesund und widerstandsfähig erhalten werden; das andere aber ist, daß der deutsche Arbeitsmensch aus dem Materialismus seiner Werkstätte herausgehoben werde, um seine Leistungsfähigkeit für die Belange der Wirtschaft einzusetzen, daß gleichlaufend mit seinem sozialen Aufstieg das Wert der Gemeinschaft emporgehoben werde.

Wer in diesem Sinne wirkt, bezeugt ein Bekenntnis der Tat! Dieses Bekenntnis ist Arbeit an der Nation, Pflichterfüllung am Volksganzen! Arbeit ist aber das Fundament unseres Lebens, der Forterhaltung unseres ganzen Geschlechts. Dieses fällt mit der Verleugnung unseres Bekenntnisses zu Adel und zu Ehre der Arbeit!

Alle, die am Werke bauen, sind Arbeiter und tragen eine große Verantwortung. Sie

halten das Schicksal des Staates in ihren Händen, weil aus ihrer Arbeit jene Frucht hervorgeht die auch für das wirtschaftliche Fortkommen des Volkes bestimmend ist. Der letzte Arbeitgeber und der letzte Arbeiter ist niemand anderes als das deutsche Volk selbst!

Um sein höheres Ziel führten wir unseren Kampf! Es war kein Kampf um die Macht um der Macht willen, sondern mit dem Willen, aus dem mit dem Siege Erworbenen den neuen Staat zu bauen.

Aus dieser Erkenntnis folgern wir aber auch, daß es unsere Pflicht ist, die soziale Frage im Sinne der Volksgemeinschaft zu lösen. Der Schritt zur Einlösung dieses Versprechens wurde getan, als wir nicht länger mehr die Armut organisierten, sondern unseren deutschen Volksgenossen Brot und Arbeit sicherstellten. Was wir unter unermesslichen Opfern begannen, war nicht vergeblich; nackte Zahlen vermögen mehr zu sprechen, als jede schönrednerische Phrase. Die Arbeitslosenziffern, das Volkseinkommen, die Einzelhandelsumsätze, die Sparkasseneinlagen, die Steigerung des Produktionsumfangs bezeugen, daß Deutschland an der Spitze des wirtschaftlichen Aufschwunges der Welt steht und daß die Weltanschauung des Nationalsozialismus und seine Uebertragung auf das wirtschaftliche und soziale Gebiet nicht ein leeres Schemen ist.

Aus unserer Einsicht, was der Nationalsozialismus von uns fordert, muß aber auch folgen, daß es für den einzelnen Volksgenossen ein Verlangen nach Hamsterung und Preissteigerung nicht geben kann. Nur wer innerlich in seiner Ueberzeugung nicht fest war, wurde ein Opfer sinnloser Leidenchaften. Es fällt uns leicht, die Bedenken um all die Fragen der Rohstoffbeschaffung zu zerstreuen, aber wir verlangen mehr: daß jeder einzelne aus eigener Ueberzeugung das Vertrauen gewinne, daß solche Sorgen nie und nimmermehr begründet sei. Aus eigenem Antrieb aber auch kann keiner vor sich selbst irgendeine Steigerung der Preise verantworten; glaubt er aber dennoch an diese Verantwortung, erhebt er damit seine Hand gegen Volk und Staat und stößt sich selbst aus der Gemeinschaft aus.

Wenn ein jeder nur sein Schicksal in das Gesamtschicksal der Nation einbeziehen willens ist, wird das Werk stark und groß werden, denn nichts im Leben ist eines höheren Opfers wert als der Einsatz der eigenen Person für das Schicksal Deutschlands und derer, die nach uns kommen.

Neueste Nachrichten

Deutschland hält den Weltrekord in Eheschließungen. Insgesamt sind 1933 in Deutschland 631.000 Ehen geschlossen worden; das sind 121.000 oder rund 24 Prozent mehr als im Jahre 1932. Diese Zahl stellt in der Heiratsstatistik einen beispiellosen Rekord dar.

Der Führer bei der Brzeziny-Feier. Zur Erinnerung an den vor 20 Jahren erfolgten heldenmütigen Durchbruch der von den Russen eingeschlossenen fünf deutschen Divisionen bei Brzeziny fand am Sonntagvormittag im Kriegervereinssaal in Berlin eine Gedenkfeier statt, die viele alte Brzeziny-Kämpfer aus allen Teilen des Reiches vereinte. Während der Feier wurde, an der General Ullmann und Generalfeldmarschall von Macken-

sen teilnahmen, erschien zur allgemeinen freudigen Ueberraschung der Führer.

Wahltag der NSDAP. in Danzig. Ueber die Kreiswahl im Danziger Landkreis Niederung liegt folgendes vorläufiges amtliches Endergebnis vor: Von 15.942 Wahlberechtigten wurden 14.614 gültige Stimmen abgegeben. Davon erhielten: NSDAP, 11.610, Chr.-Nationale (Zentrum und Deutschnationale) 956, SPD, 1575, Kommunisten 473 Stimmen. Die Wahlbeteiligung betrug 93,2 Prozent. — Von den abgegebenen Stimmen erhielten: NSDAP, 79,4 Prozent gegen 62 Prozent bei den Volksstagswahlen im Mai 1933. Die Sitze im Kreisstag verteilen sich wie folgt: NSDAP, 16, Chr.-Nat., 1, SPD, 2, Komm. (durch Abstimmungen) 1.

Leutehinder kann nicht Betriebsführer sein!

lk. Berlin, 18. November.

Das soziale Ehrengericht des Treuhändersbezirks Schlesien hat dem Spediteur Julius Majur aus Neustadt (Oberschlesien) wegen größlicher Verletzung der sozialen Pflichten die Befähigung zum Betriebsführer aberkannt. Die Arbeiter seines Betriebes mußten bis zu 55 Ueberstunden wöchentlich leisten, ohne dafür eine Bezahlung zu erhalten; Lehrlinge mußten 11 Stunden täglich arbeiten. Seit 6 und mehr Jahren im Betriebe Beschäftigte hatten bis jetzt nicht einen Tag Urlaub erhalten. Mahnungen der Deutschen Arbeitsfront waren ergebnislos geblieben.

Im Bezirk der bergischen Industrie- und Handelskammer ist einem Unternehmen der Erlaubnis zur Wirtschaftsbearbeitung bis 15. November 1935 entzogen worden, weil es in einem Rundschreiben seine Kunden aufgefordert hatte im Hinblick auf die Knappheit der Wolle, die durch keinen anderen Stoff ersetzt werden könnte, sich mit Wollwaren schnellstens einzudecken.

Diebstahlsdiebe abgeurteilt

Frankfurt a. M., 18. November.

Wegen Verbrechen gegen das Diebstahlsgebot verurteilte die große Strafkammer nach mehrwöchiger Verhandlung den 48-jährigen Otto Mahler zu 2 1/2 Jahren Zuchthaus, 300.000 Mark Geldstrafe und fünf Jahren Ehrverlust. Zununsten des Reiches sind 201.572 Mark einzuziehen.

Feuer im Militärluflhafen

Sabotageakt gegen chinesische Luftstreitkräfte

Schanghai, 18. Nov.

Nach Meldungen aus Hankau brach in den Schuppen des Militärluflhafens von Nanjing, der Hauptstadt der Provinz Jiangsi, Feuer aus, das eine Anzahl von Flugzeugen der chinesischen Luftstreitkräfte vernichtete. Einige Schuppen fielen den Flammen zum Opfer. Die chinesischen Militärbehörden sind der Ansicht, daß es sich um Brandstiftung handelt. Sie haben eine strenge Untersuchung angeordnet. Mehrere Personen sind bereits unter dem Verdacht der Brandstiftung verhaftet worden, über deren Nationalität bisher nichts mitgeteilt worden ist. Schon Ende August des Jahres war auf demselben Flugplatz Feuer aufgekommen, durch das zwölf Bombenflugzeuge, die feinerzeit aus Amerika für die Nanjing-Regierung eintreffen, vernichtet wurden.

Das Geheimnis um Wernburg

Von MAX NEAL

Copyright 1934 by Prometheus-Verlag, Großvenzell bei München (25)

„Frau Inselin, zeigen Sie Fräulein Nieder ihr Zimmer“ sagte Wylter jetzt wieder von oben herab. Später werde ich Sie dann zu meiner Schwester führen. Wo haben Sie Ihr Gepäck?“

„Ich werde es sofort hierherbringen lassen“, erwiderte Gitta ausweichend. Sie wollte ihn nicht wissen lassen, daß sie in einem der ersten Hotels abgestiegen war. Diese Tatsache hätte ihr sicherlich stutzig gemacht.

Nachdem sie sich von Wylter verabschiedet hatte, verließ sie mit Frau Inselin das Zimmer. Wylter war es, als sei ein leiser Duft von ihr im Raum zurückgeblieben.

Als Gitta sich wieder auf dem Weg zum Hotel befand, jubelte sie innerlich auf, daß sie in diesem Kampf Siegerin geblieben war. Die Sonne schien ihr jetzt noch einmal so schön zu scheitern, die Bläue des Himmels dünkte ihr noch tiefer und die Umfeln und Finfen hatten sicherlich noch nie so fröhlich gesungen.

Sie war jetzt an der Raibrücke angekommen als sie plötzlich von einem Herrn angeredet wurde:

„Fräulein Lindt!“ rief jener Herr überrascht aus. „Darf ich meinen Augen trauen. Sie hier in Zürich?“

Gitta war von der unerwarteten Begegnung mit Reinhardt unangenehm berührt. An Reinhardt hatte sie gerade in diesem

Augenblick am wenigsten gedacht, und nicht hätte ihr ungeliebter und unerwünschter kommen können als dieses Zusammenreffen. Sie begrüßte ihn daher auch nur sehr kurz und kühl.

Ihr Hiel auf daß Reinhardt sich sehr verändert hätte. Seine Züge hatten etwas Verjüngtes, seine Augen waren unicharter und seine Gesichtsmuskeln zuckten nervös. Er war auch nicht mehr so sorgfältig gekleidet.

Am ihn loszuwerden, sagte sie ihm, sie habe keine Zeit und müsse schnellstens ins Hotel.

Reinhardt tat so, als merke er die abweisende Kühle nicht, die von Gitta ausging.

„Sagen Sie mir nur rasch, wie kommen Sie nach Zürich? Was tun Sie hier? Bleiben Sie länger?“

Gitta überlegte blitzschnell, ob sie ihm sagen sollte, daß sie eine Stelle angenommen habe. Aber dann würde er alles daransetzen, sie wiederzusehen, und das hätte ihr Pläne durchkreuzen können. So beschloß sie, ihm nicht zu verraten, daß sie in Zürich bleiben werde.

„Nach all dem Schrecklichen mußte ich mich zerstreuen, und so veranlaßte mich Herr Wernburg zu einer Reise durch die Schweiz“, entgegnete sie sichtlich ungeduldig und kot ihm, um ihn endlich loszuwerden, die Hand zum Abschied.

Wäre sie nicht so verwirrt gewesen hätte sie bemerken müssen, daß in Reinhardts Mienen ein lebhafter Zweifel an ihren Worten zu lesen war, denn er ahnte instinktiv, daß die Anwesenheit Gittas in Zürich einen anderen Grund haben mußte. Dafür sprachen verschiedene Anzeichen: Warum trug sie keine Trauerkleidung mehr, obwohl kaum eine Woche seit dem Tod Robert Wernburgs verstrichen war? Wäre es außerdem nicht eigentlich naheliegender gewesen, daß ihn

Wernburg von der Ankunft Gittas verärgert hätte. Man wollte also offenbar rich; daß er von ihrem hiesigen Aufenthalt erfahren sollte. Zu all diesen Ueberlegungen kam noch das Argument, daß wohl kaum jemand so kurz nach einem tragischen Todesfall im Vergnügungsreise antritt. Diese Erwägungen brachten Reinhardt zu dem Schluss, daß Gitta die Unwahrheit gesagt hatte und daß hinter ihrem Aufenthalt etwas Besonderes steckte.

Nach einigen konventionellen Redensarten trennten sich die beiden und Gitta begab sich in ihr Hotel um das Gepäck nach der Wylterischen Villa schaffen zu lassen.

Zehn Minuten später mußte Reinhardt vom Portier des Hotels daß Gitta jetzt Martha Nieder hieß und wohin ihr Gepäck gebracht werden sollte.

Achtes Kapitel

Fast zwei Wochen waren seit dem Tag, an dem Gitta ihre Stellung bei Wylter angetreten hatte, vergangen.

Täglich wenn es das Wetter erlaubte, bestand sich Gitta mit Dorothee im Park. Ihr Herz war voll Mitleid mit der Kranken, die apathisch mit leeren Augen neben ihr saß und an ihren Fingern immer wieder etwas abzuzählen schien. Gitta ließ sie gewähren und hing ihren Gedanken nach.

Mit Gitta war seit den Tagen, die sie im Hause Wylters war, eine unerklärliche Wandlung vorgegangen. Der eigentliche Zweck ihrer Anwesenheit war merkwürdigerweise immer mehr in den Hintergrund geraten. Der Tod Roberts lag wie etwas längst Vergangenes hinter ihr. Ihr Inneres war seit sie mit Paul Wylter unter einem Dach lebte, wie verzaubert. Sie hatte sich gegen den lähmenden Einfluß, den Wylter auf sie ausübte,

mit aller Energie gewehrt, immer wieder versucht, ihn von sich abzuschütteln. Aber ihr Widerstand zerbrach stets an der Art und dem Wesen dieses Mannes, der für sie von einer fast zärtlichen und doch so raktvollen Aufmerksamkeit war. Um sie zu entlasten und ihr mehr freie Zeit zu gewähren hatte er Fräulein Honegger nicht fortgeschickt, sie mußte Gitta besonders in den Abendstunden vertreten.

Die Abendstunden waren für Gitta das Schönste des ganzen Tages. Sie ließ dann mit Wylter und Frau Inselin die ihre innere Ruhe wiedergefunden hatte weil sie einfiel, daß die Gefahr für Paul vorüber zu sein schien auf der Terrasse oder in dem schönen Bibliothekszimmer. Paul sprach dann von Schweizer Dichtern las Gedichte und Erzählungen vor, während Frau Inselin über ihrer Siederie die niemals fertig werden wollte, eingeengt war. Mit besonderer Vorliebe erzählte er ihr von seiner Bekanntschaft mit dem Bahnhofsbeamten von Göttingen, der seine Wirtchaft mit der gleichen Liebe leitete, mit der er seine Bücher schrieb.

Gitta schien in diesen Stunden alles festlich zu werden. Gestern hatte er sie in seinem Auto nach Bern gefahren, um ihr diese schöne Schweizer Stadt zu zeigen, die an alten Zeugnissen einer mächtigen Vergangenheit so reich ist und zu der die Silberhäupter der Jungfrau, des Mönchs und des Gigers herübertragen. „Sie müssen doch unsere herrliche Schweiz kennenlernen“, hatte er lustig gemeint, als sie neben ihm am Steuer durch grüne Täler mit rauschenden Wasserfällen und über steile Pässe, über die Straße wie eine vielfach gewundene Schlange kroch und wo zu beiden Seiten der Straße Alpenrosen, dunkelblauer Enzian blühten, im Achtsphinder dahinjog.

(Fortsetzung folgt)

Aus Stadt und Kreis Calw

Calw, den 19. November 1934

Die stille Stunde

Wir gehen alle zu wenig in die Stille.

Ernst Zahn.

Ehe du andern gehörst, gehöre dir selbst auch — dir selbst eine Viertelstunde des Morgens, eine Viertelstunde des Abends; gehöre dir selbst, ehe du deinem Geschäft, deinem Haushalt, deiner Politik, deinem Verkehr, diesem ganzen zerstreuten Leben angehörst. Und da frage dich: Was hast du aus dir gemacht, und was ist aus deinem Leben geworden.

Hauptsächlich aus der inneren Leerheit entspringt die Sucht nach Gesellschaft, Zerstreuung, Vergnügen und Luxus jeder Art, welche viele zur Verschwendung und dann zum Elend führt.

Schopenhauer.

Reichsstattthalter Murr besucht die St.

Reichsstattthalter Gauleiter Murr wird mit Gebietsführer Sundermann in nächster Zeit eine Fahrt unternehmen, um sich vom Stand der Heimbesuchungsaktion der Hitlerjugend, besonders in schwierigen Gegenden, selbst zu überzeugen. Es werden in vielen Oberämtern große und kleine Gemeinden besucht werden. Jeder Hitlerjugend-Führer und alle Freunde der Hitlerjugend werden jetzt schon alles daransetzen, um dem Gauleiter und dem Gebietsführer ein musterhaftes, der Hitlerjugend würdiges Heim vorzuweisen.

Dienstmeldungen

Obersteuerinspektor Fröhlich beim Finanzamt Hirsau ist an das Finanzamt Ulm und Obersteuerinspektor Wille beim Finanzamt Stuttgart an das Finanzamt Hirsau versetzt worden.

Verwaltungsassistent Rathfelder beim Bezirksbauamt Calw wurde zum Verwaltungsfeldreferent befördert.

Goldene Hochzeit

Am letzten Samstag feierten Altschultheiß G. Schröth in Röhrenhardt, Gemeinde Sonnenhardt, und seine Ehegattin Anna Marie, geb. Genth, im Kreis ihrer Kinder und Enkel und unter freudiger Anteilnahme der Einwohner von Sonnenhardt und Litzzenhardt das festsche Fest der Goldenen Hochzeit. Die Einsegnung des ehrwürdigen Paares fand in der Kirche in Zavelstein statt. Stadtpfarrer Müller übermittelte zugleich die Segenswünsche des Landesbischofs und der Kirchengemeinde. Bürgermeister Maß beglückwünschte das Jubelpaar im Namen des Ministerpräsidenten und der Gemeinde Sonnenhardt. Der Kriegerverein verehrte seinem langjährigen Mitglied ein schönes Bild. Eine besondere Freude war es für die Gefeierten, daß an ihrem Festtag ein Enkelkind zugleich seine Hochzeit in Sonnenhardt feiern durfte. Möge dem langjährigen, verdienten Gemeinderat und Ortsvorsteher und seiner treuen Lebensgefährtin ein gesegneter Lebensabend beschieden sein!

Neue Straße Zwerenberg—Berneck

Aus Zwerenberg wird berichtet: Nach erfolgtem Einwallen der Straßendecke wird in den nächsten Tagen das ausgezeichnet angelegte Sträßchen durch den Fehr. Gültlingenschen Schillberg, zugleich Verbindungsstraße Zwerenberg—Berneck, für den Verkehr freigegeben. Seither war weder der Zwerenberger noch der Bernecker Schillberg für Langholzabfuhr aufgeschlossen, höchstens für Abholz. Das Langholz mußte in mühevoller Arbeit vom oberen Hang bis zur Talstraße gerückt werden. Deshalb baute in früheren Jahren die Gemeinde Zwerenberg schon ein Sträßchen durch ihren Berg bis an die Grenze des Gültlingenschen Waldes, um von da auf kürzestem Wege durch diesen auf die Talstraße zu gelangen. Nachdem Jahre hindurch alle Bemühungen, das Sträßchen auf Gültlingenschem Gebiet fortzuführen, gescheitert waren, ist Fehr. Friedrich von Gültlingen nunmehr dem alten Zwerenberger Wunsch gerecht geworden. Mit Weitblick ergrieff er darüber hinaus einen neuen Plan, um nicht nur einen Teil, sondern den ganzen Schillberg aufzuschließen, und zwar von der Höhe des Stodackers in westlicher Richtung bis zur Zwerenberger Grenze, von da mit wenig Gefälle den Schillberg hindurch bis zur Seegasse. Mit dessen Verwirklichung hat jetzt der früher gebaute Zwerenberger Weg sein Ziel erreicht. In, es besteht noch eine zweite Möglichkeit, von der oberen Kurve in kurzer Entfernung in die Wendepunkte an der Gültlingenschen Grenze einzumünden. Es ist so nicht nur der gesamte Schillberg, sondern auch der freiherrliche Wald auf der Höhe sowie die Zwerenberger Miß aufgeschlossen. Nun werden keine Langholzswagen mehr die gefährliche gepflasterte Steige durch Berneck hinunterfahren.

Brief aus Wöttlingen

Nach wiederholten Vorträgen von Vet.-Nat. Dr. Wolf-Calw über das Wesen und die

Ziele der Viehverversicherungsvereine konnte nunmehr die Gründung eines Viehverversicherungsvereins in Wöttlingen vorgenommen werden, welchem die Mehrzahl der Tierbesitzer beigetreten ist. Bei der vor kurzem stattgefundenen Untersuchung der Kühe im freiwilligen Tuberkulose-Tilgungsverfahren wurde von 12 verdächtigen Tieren bis jetzt eine Kuh zur Schlachtung gemeldet. — Unsere Molkereigenossenschaft wirkt weiterhin segensreich; der derzeitige Anfall an Frischmilch beträgt z. B. täglich über 1200 Liter. — Auch die Farrenhaltung ist hier in Ordnung. Bei der letzten ordentlichen Farrenschau wurden allen drei Farren Zulassungsscheine 1. Kl. ausgestellt, ein Beweis dafür, daß sich auch das sog. „Pflege-System“

bewähren kann, wenn der richtige „Pfleger“ zur Stelle ist und wenn die Gemeinde richtig einkauft!

Fußballsport opfert für W.W.

Der 21. November ist in ganz Deutschland Opfertag des deutschen Fußballsportes für das Winterhilfswerk. Über 13.000 Vereine marschieren auf, um für das größte soziale Werk aller Zeiten zu werben. Hunderttausende deutscher Sportler stellen sich freudig in den Dienst der guten Sache. In Calw findet ein Spiel Calw—Altburg statt. Alle Lokalpartner stehen sich im Freundschaftsspiel gegenüber, um in ritterlichem Kampfe um die Siegespalme zu ringen. Erscheint in Massen auf dem Calwer Sportplatz! Helft mit!

Bauern, legt Volkschädlingen das Handwerk

In der Stube eines sehr alten, aber festgefühten Bauernhauses im Schwabenland wiegte eine junge Mutter ihr erstes Kind. Seit Jahrhunderten wurden in dieser Stube Kinder der „Scholle“ geboren und seit Jahrhunderten starben diese dort wieder als alte Bauernmenschen. Die uralte, mit schönen Handschneidereien gezielte Wiege, in der der zukünftige Erbhofbauer schlummerte, der alte Kachelofen in der Ecke und das Spinnrad am Fenster zeugten davon, daß hier altes deutsches Bauernbrautum heilig gehalten wurde. Neumodischer städtischer Tand fand hier keinen Platz.

Ein Mann pochte ans Fenster. Auf der Tonne, in den Ställen und in der Scheune hatte er den Bauern nicht angetroffen, denn der war Ortsbauernführer und besichtigte gerade als Beisitzer gemeinsam mit einem anderen Bauern und dem Richter des Akerbengrichts einen anderen Hof im Dorfe. Der Hof und die Persönlichkeit des Bauern wurden daraufhin gepriest, ob das Anwesen „Erbbhof“ werden könne. So war dieser Mann mit der Ballonmütze, dem dicken Stecken und dem etwas schwierigen Rittel vom dem jungen Landbesitzer, der in der Scheuer Holz spaltete, an die junge Bäuerin gewiesen worden. Diesem Manne konnte man wahrhaftig nicht ansehen, daß er in der Innentasche seiner Weste eine dickgefüllte Brieftasche trug. Auf Aufforderung der Bäuerin trat er in die Stube, wuschte sich mit seinem großen buntgewürfelten Taschentuch den Schweiß von der Stirne, setzte aber dann merkwürdigerweise die Mütze wieder auf und begann: „Habe da gesehen, Frau Kramer, daß Sie ja diesen Herbst geradezu eine Unmasse von Kartoffeln haben. Und schöne Kartoffeln. Habe gelesen,

daß der Festpreis der Kartoffeln jetzt für einen Zentner 2.50 RM. ist. Sie können doch wohl nicht so viele Kartoffeln in die Stadt verkaufen oder verfüttern? Wissen Sie was, wir machen ein „Geschäft“. Sie verkaufen mir 200 Zentner à 1.40 RM. Ich fahre fünfmal in die Stadt, dann sind Sie da. Die Hälfte zahle ich Ihnen gleich als Anzahlung auf den Tisch.“

Da bewies diese junge Bäuerin, daß sie nicht nur Kinder großzuziehen verstand und Haus und Hof zu verwalten, sondern daß sie auch genau wußte, was heutzutage „gepielt“ wird. Nicht umsonst war sie zu jeder Versammlung der NS-Frauenenschaft gegangen und nicht umsonst rang sie sich jeden Abend eine Stunde ab, um die Tageszeitung ihres Kreises zu studieren. — „Erstens einmal“, sprach sie, „nehmen Sie mal Ihre Mühe ab, denn Sie befinden sich in einem alten deutschen Bauernhause, dem Sie Ehrfurcht zu zollen haben. Zweitens ist 2.50 RM. der Mindestpreis, der nicht unterschritten werden darf. Drittens haben Sie keinen Schlußschein. Viertens schädigen Sie durch Ihr Geschäftsgebahren die ländliche und städtische Bevölkerung, die gemeinsam den deutschen Staat bilden, und fünftens machen Sie sich schuldig aus dem Staube, sonst rufe ich den Sektor!“

Schon war der gewissenlose Volkschädling — verblüfft. Selbstverständlich erzählte die junge Bäuerin ihrem Manne, als er nach Hause kam, alles, was sich während seiner Abwesenheit zugegetragen hatte. Befagter Mann sitzt jetzt in einem Konzentrationslager und hat Gelegenheit, sich mit den Gedanken der Marktregelung vertraut zu machen.

Holzabfuhr und Holzverwertung

Auf einer Versammlung der Körperchaftsbeamten und Ortsvorsteher des Kreises Nagold hielt Dr. Fricker vom Württ. Waldbesitzerverband einen Vortrag, in welchem er u. a. ausführte: Wir gehen in das Diebstahljahr hinein ohne wesentliche Vorräte bei den Sägewerken und ohne unverkaufte Bestände im Walde, so daß Hoffnung auf Absatz des Neuholzes besteht. Die neuen Richtpreise von 60—72 Prozent für Nadelholz mittlerer Qualität und mittlerer Abfuhrlage liegen immer noch 17 Prozent unter Friedenspreisen. Auch Papierholz und Grubenholz sind gesucht. Es kam der allgemeine Wunsch zum Ausdruck, daß Brennholz mehr als bisher auch vom W.W. aufgenommen werde zum Teil an Stelle von Kohlen. Die Holzfeuerung soll durch Einbau neuerartiger Roste in die Döfen gefördert werden.

In organisatorischer Hinsicht teilte Dr. Fricker mit, daß der Waldbesitzerverband auf 1. Dezember 1934 in die Forstabteilung der Württembergischen Landesbauernschaft eingegliedert werde. Die Beamten werden übernommen. Die Forstabteilung vertritt in erster Linie den Privatwald, auch der Gemeindefeld gehört bis auf weiteres dazu. Kreisförster Brunner-Horb gab bekannt, daß seine Aufgabe sei, die Bauernwaldungen zu betreuen und den Privatwaldbesitzer in technischen Fragen unentgeltlich zu beraten. Er sei für den nördlichen Schwarzwald zuständig.

Wie wird das Wetter?

Vorausichtliche Witterung: Für Dienstag und Mittwoch ist zwar zeitweilig aufheitendes, aber unbeständiges Wetter zu erwarten.

Altensteig, 18. Nov. Nachdem in den meisten Landgemeinden und Städten der Milchsammlerzwang durchgehört ist, hat der Milchverbandsverband Euz-Nagold auch für Altensteig im letzten Halbjahr wiederholt die Einführung desselben gefordert. Ortsbauernschaft und Bürgermeisteramt haben beim Milchverbandsverband erreicht, daß mit der Ablieferungsfrist bzw. Milchsammlerzwang erst am 1. Januar 1935 begonnen werden soll.

Serrnberg, 18. Nov. Auf das Forstamt Entringen ist Forstmeister Wiedenmann in Enzklösterle seinem Ansuchen entsprechend versetzt worden.

Salmbach, Kr. Neuenbürg, 17. Nov. Zu den Vereinen, die seit dem Weltkriege in stiller,

emiger Arbeit dem deutschen Volke dienen, gehört auch der Sängerkreis Salmbach. In der Vor- und Nachkriegszeit war der Sängerkreis auf Gesangswettfahrten ein gefürchteter Gegner, der manch schönen Erfolg erzielte. Am Sonntag beging der Verein nun mit einem Konzert sein 70jähriges Bestehen.

Neuenbürg, 18. Nov. Freitagmorgen verunglückte ein Bauarbeiter am Fabrikneubau der Fa. Schmidt u. Großkopf hier. Beim Abladen von Eisenträgern schnellte einer zurück und brachte dem Mann eine nicht unerhebliche Wunde am linken Unterarm bei. Der Verletzte mußte im Krankenhaus genäht werden. — Die Arbeiten an der Enzkorrektion sind nunmehr soweit zum Abschluß gekommen, daß das Turbinenwerk in der Mühle endgültig in Betrieb genommen werden konnte. Die Anlage mit ihren 435 Meter Länge und durchschnittlich 25 Meter Breite, außer dem 40 Meter langen Einlauf zur Mühle, macht einen sehr stattlichen Eindruck. Da das Staubecken immerhin annähernd 7000 Quadratmeter Fläche und 9600 Raummeter Wassereinhalt darstellt.

Neuenbürg (Wirm), 17. Nov. In den letzten Wochen sind hier häufig Fälle von Viehverlusten eingetreten. Eine Anzahl von Großvieh mußte notgeschlachtet werden. Die Ursachen waren meist Blähungen, die durch unrichtiges Futter hervorgerufen wurden.

Leonberg, 18. Nov. Der frühere Bürgermeister von Leonberg, Gotthilf Fund, ist in Stuttgart im Alter von 51 Jahren an einer Lungenentzündung überraschend schnell verschieden. Fund war von Juli 1919 bis Oktober 1932 Stadtvorstand in Leonberg.

Pforzheim, 17. Nov. Am Eingang eines hiesigen Warenhauses, der mit einer Drehtür besetzt ist, wurde ein kleines Mädchen im Alter von etwa sechs Jahren beim Betreten des Hauses durch fremde Unvorsichtigkeit in die Drehtür eingeklemmt, da ein Verhänger mit solcher Gewalt in die Drehtür raste, daß das Mädchen mit dem rechten Fuß eingeklemmt wurde. Man mußte einen Glaser herbeirufen, der die Scheibe herausschnitt und auch ein Stück der Tür heraussagte, um das Kind zu befreien. Polizei und Sanitäter waren rasch zur Stelle.

Pforzheim, 18. Nov. Erfolgreich wurde die Brotfammlung des Winterhilfswerkes durchgeführt. Tausend Jungvolkpfimpfe stellten sich in den Dienst der guten Sache und betrieben die Sammlung mit Eifer. In der Stadt wurden insgesamt fünftausend Brote gesammelt.

Freudenstadt, 18. Nov. In der letzten Sitzung des Gemeinderats wurde über die

Frage der Bessergestaltung des Marktplatzes beraten. Eine Aufstockung des Oberamts oder eine Ueberbauung des Stallgebäudes des Oberamts, wie sie vom württembergischen Staat geplant ist, wird vom Gemeinderat für unmöglich erachtet. Wenn das Oberamt vom Marktplatz weg verlegt wird, dann stellt die Stadt in Aussicht, daß sie alles tun wird, um das Feuerwehrmagazin vom Marktplatz zu entfernen. Das Amt für Denkmalpflege ist mit der Planbearbeitung für die künstlerische Gestaltung des Marktplatzes beauftragt worden. Dafür sollen im nächsten Haushalt rund 1000 RM. eingestellt werden.

Freudenstadt, 18. Nov. Während im Nord-Schwarzwald von Albern und Bühl, vom Nenzthal und Wargal aus die Wege zu den Höhen und Schichtpunkten teilweise mit Schneepflügen, teilweise mit Pferdebeschlitten unter Zuhilfenahme menschlicher Arbeitskräfte im ganzen Winter offengehalten werden, hat Freudenstadt und der Feldberg für diesen Winter die modernsten Schneepflüge eingestellt. Nach Schneefällen tritt der Flug sofort in Tätigkeit, um die Straßen für den ungehinderten Verkehr freizumachen. Im Süd-Schwarzwald, im Kreis Freibur und Todtnau, sowie in anderen Gebieten des Südschwarzwaldes müssen die hochgelegenen Teile für den Postverkehr notwendig freigehalten werden, während im Nord-Schwarzwald die Freihaltung mehr den sportlichen Verkehr ermöglichen soll.

Jeder Bg. —

aktiver Propagandist!

Arbeit der NSDAP. in Württemberg

Die Gaupropagandaleitung teilt mit:

Die Gauleitung der NSDAP. hielt in den letzten Tagen in Waldsee, Ulm, Stuttgart und Balingen Propagandataugungen ab, in denen die Kreisleiter, die Kreispropagandaleiter und die Kreisredner die Richtlinien für die kommende Arbeit erhielten. Damit verbunden waren jedesmal — veranstaltet von der Landesstelle Württemberg des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda — Tagungen der Schriftleiter.

In sämtlichen Propagandataugungen sprach eingangs Gaupropagandaleiter Mauer über die Einzelheiten der Propaganda. Er gab Richtlinien dafür, wie die kommenden Kundgebungen zu organisieren, wie die Propaganda dafür durchzuführen und in welcher Form die Veranstaltungen abzuhalten sind. Die Parteigenossen erhielten Aufklärung über die gegenwärtigen Probleme der Innen- und Außenpolitik und wie diese Dinge in eine allgemein verständliche Form gebracht werden können. Er stellte dabei die Forderung auf, daß wie in der Kampffrist jeder Parteigenosse zum aktiven Propagandisten für die Bewegung werden müsse.

Der stv. Gauleiter Schmidt gab einen großen Ueberblick über die gegenwärtige politische Lage. Um die Geschlossenheit des Volkes auch für die Zukunft zu gewährleisten, müsse eine besondere Aktion durchgeführt werden. Eindeutig umriss er den Standpunkt der Partei in den verschiedenen Fragen, die heute im Vordergrund stehen. Er wandte sich in immer wieder von Weisfall unterbrochenen Ausführungen gegen die systematische Verächtlichkeit, nahm zur Rohstofffrage und dem Problem der Samstagsruhe Stellung und klärte den Stand der Partei in der Kirchenfrage, die sich nach wie vor von jedem konfessionellen Streit fernhält. Sie muß sich aber dagegen verwahren, daß heute unter dem Deckmantel eines Religionsstreites versucht wird, das Volk zu spalten. Für den Nationalsozialismus sind — so stellte der stv. Gauleiter fest — in seiner Weltanschauung zuerst die Begriffe „Blut und Boden“ maßgebend.

In ähnlicher Weise sprach Gaupropagandaleiter Mauer bei der Propagandataugung in Hall, zu der der stv. Gauleiter nicht erscheinen konnte. In den Pressetagen sprach Bg. Schmidt in seiner Eigenschaft als Leiter der Landesstelle Württemberg des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda. Nach dem Ueberblick über die politische Lage forderte er die Presse auf, an der Lösung der kommenden Aufgaben mit allen Kräften mitzuarbeiten. Ueber Einzelheiten der Pressearbeit berichtete der Pressereferent der Landesstelle, Ba. Wolber.

Marktberichte

Biehmärkte. Wetzlarheim: Farren 100 bis 330 Mk., Ochsen —, Kühe 150 bis 220 Mk., Kalbeln 230 bis 260 Mk., Jungrinder —, Kälber 70 bis 120 Mk.

Stuttgarter Großmärkte. Kartoffelmarkt auf dem Leonhardsplatz: Zufuhr 20 Ztr. Preis: Industrie gelbfl. 3.—, Ruppinger 3.50, Württ. Kartoffel, rote 5 Mk. Mostobstmarkt auf dem Wilhelmplatz: Zufuhr 50 Ztr., Preis 5.30 Mk. je Zentner.

Fruchtpreise. Balingen: Haber 8.05 Mk., Weizen 10.80 Mk. pro Zentner. Tübingen: Dinkel neu 15.30, Haber neu 15.10 bis 17, Weizen neu 20.40 bis 21, Gerste neu 16 bis 17 Mk. Ravensburg: Weizen 20.40, Fesen 15.30, Sommerfuttergerste 17.20, Haber (weiß) 15.85 bis 17.45 Mk. Ulm: Kernen 11 Mk., Weizen 10.20 bis 10.50, Gerste 8 bis 8.40, Haber 7.70 bis 8.20 Mk.

Wir opfern für den Kampf gegen Hunger und Kälte!

Lissabon-Stuttart in 8 Stunden

Wie uns Direktor Zobel vom Luftverkehr Württemberg mitteilt, hat das Flugzeug Al. 52 A. M. J. L., das durch Direktor Dr. Krauß von der Deutschen Luftlinie der portugiesischen Regierung vorgeführt wurde, am 17. November auf dem Rückflug unter Führung des Kapitäns Reichel die Strecke Lissabon-Stuttart über Madrid und Barcelona in 8 Flugstunden zurückgelegt.

Textilindustrie unterbindet unsoziale Preisbildungen

Berlin, 17. Nov. Auf der Vollversammlung mächtige Warenhäuser wird der Einfluß der Aufklärungsarbeit der Presse gegen Verbraucher und Einzelhändler, die den Eigenmut über den Gemeinnutz stellen, auf die Dauer nicht genügen. Es ist vielmehr wünschenswert, daß die Wirtschaft zur Selbsthilfe gegen einzelne eigennütige Elemente in ihren eigenen Reihen greift und den Hamsterkäufen einen Riegel vorschiebt. Diese Abwehr hat in der Bekleidungsindustrie bereits begonnen.

Wie die „Textilzeitung“ berichtet, haben die Fachgruppen Wäsche, Schürzen und verwandte Artikel im Reichsverband der deutschen Bekleidungsindustrie ihren Mitgliedern die Verpflichtung auferlegt, geschlossene Frühjahrsaufträge nicht vor dem 13. Februar 1935 und Aufträge in Sommerartikeln nicht vor dem 13. März auszuführen. Mehrfache Bestimmungen hat auch die Fachgruppe Berufs- und Sportbekleidung im Verband deutscher Kleiderfabrikanten an ihre Mitglieder erlassen.

Durch alle diese Maßnahmen soll verhindert werden, daß einzelne Händler vorzeitig übermäßig große Warenmengen an sich bringen und in spekulativer Absicht aufspeichern, wodurch natürlich eine künstliche Verknappung der Waren für den übrigen Handel hervorgerufen werden müßte. Sorgt die Wirtschaft aber dafür, daß die verfügbaren Waren gleichmäßig auf die Händlerschaft verteilt werden, so daß niemand zu hamstern vermag, so wird es auch genug Waren zur Befriedigung des wirklich vorhandenen Bedarfs geben. Wenn die Wirtschaft selbst Ordnung und vernünftige Verteilung gewährleistet, braucht niemand Not zu leiden und braucht die Polizei auch nicht gegen Hamsterkäufe einzuschreiten.

Neue Richtlinien für den Schreibunterricht

Der Reichsminister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung hat Richtlinien für den Schreibunterricht herausgegeben, die für alle deutschen Schulen gelten. Auf Grund dieser Richtlinien hat das Württ. Kultministerium die Bestimmungen für den Schreibunterricht neu zusammengefaßt. Sie treten mit Beginn des Schuljahres 1935/36 in Kraft. In dem Lehrplan für den Schreibunterricht heißt es, daß eine einheitliche deutsche Schrift als wertvoller Bestandteil deutscher Volkskultur in allen Schulen zu pflegen sei. Das Ziel des Schreibunterrichts aller Schulen müsse die Erreichung einer natürlichen, deutlichen, gut lesbaren, geläufigen und gefälligen, deutschen Verkehrsschrift sein, mit der zugleich eine persönlich geprägte Handschrift angebahnt werde. Schriftform und Schreibweise hätten sich in allen Schulen an die Sütterlinschrift anzulehnen. Als Ausgangsschrift müsse sie gründlich geübt werden.

In Verbindung mit der Neuordnung des Schreibunterrichts und in Anlehnung an die Richtlinien des Reichsministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung hat der Württ. Kultminister eine Verordnung über Schulhefte und Schreibmittel erlassen. Darin wird u. a. bestimmt, daß die Hefte aller Schüler einer Klasse möglichst einheitlich sein sollen. Für die Beschaffenheit der Hefte werden nähere Vorschriften gegeben. Im 1. und 2. Schülerjahrgang ist neben dem Schreibheft die Schiefertafel zu benutzen. Ihr Gebrauch ist auch im 3. und 4. Schülerjahrgang gestattet. Bezüglich der Schreibmittel wird angeordnet, daß auf allen Klassenstufen die Kinder beim Schreiben in das Hefte einen von unten nach oben verlaufenden etwa 9 Millimeter starken Federhalter mit fester Federfassung brauchen und daß die annähernd gleichmäßige Schriftstärke im 1. und 2. Schülerjahrgang eine geeignete Pfannen- oder Kugelspitzfeder erfordert. Für die Verkehrsschrift der Jahrgänge 3-6 eignet sich am besten die Kugelspitzfeder. In den beiden obersten Jahrgängen der Volksschule sowie in der Mittelschule und in der höheren Schule von Klasse III an können, der persönlichen Eigenart der Schüler angepaßt, schmale Breitfedern oder Spitzfedern verwendet werden. Dabei soll der Lehrer dem Schüler zu der Feder raten, die ihm gemäß ist.

Das Handwerk garantiert nach wie vor für vollwertige Rohstoffe

Berlin, 16. Nov. Auf der Vollversammlung der Gruppe der Reichshandwerksverbände in Reichsstand des deutschen Handwerks, die in Berlin stattfand, nahm Reichshandwerksmeister W. G. Schmidt das Wort zu einem Rechenschaftsbericht. Der Reichshandwerksmeister stellte fest, daß das Handwerk in der gesamten Wirtschaft sichergestellt sei. Die Organisation der Fachverbände müsse in Kürze abgeschlossen sein.

Im Laufe der Verhandlungen wurde auch die wichtige Frage der Rohstoffbeschaffung für das Handwerk erörtert. Dabei kam zum Ausdruck, daß sich zwar Uebergangsschwierigkeiten aus der Umstellung der Wirtschaft ergeben hätten, daß diese aber überwunden werden könnten. Besonders wertvoll war die sachmännliche Feststellung des Handwerks, daß die zur Deckung des Rohstoffbedarfs geschaften Ersatzstoffe nicht den üblichen Preis schmerz der Ersatzstoffe der Kriegswirtschaft hätten, sondern daß sie vollkommen aleichwertig seien.

Zum Schreiben auf der Tafel ist ein mittelweicher, künstlicher oder natürlicher, nicht zu dünner Griffel zu verwenden. Die vorhandenen Hefte und Schiefertafeln, die den Bestimmungen der Neuordnung des Kultministeriums über Schulhefte und Schiefertafeln in den Volksschulen vom 10. Oktober 1931 entsprechen, sind aufzubehalten. Sie dürfen in der Uebergangszeit von keiner Schule zurückgewiesen werden. Nach Verbrauch der alten Vorräte dürfen andere als die in der vorstehenden Verordnung genannten Hefte und Tafeln nicht mehr verwendet werden.

Neues Gesicht der Presseempfänge
Am Samstagabend hatte Reichspropagandaminister Dr. Goebbels die Teilnehmer des 1. Deutschen Reichspressefestes eingeladen. Bisher waren solche Empfänge Anläß zu Festbanketten gewesen, bei denen das Feuerwerk geblasen und getrunken wurde. Reichsminister Dr. Goebbels gab dem Empfang der deutschen Schriftsteller ein neues Gesicht. Der Abend stand im Zeichen deutscher Musik darunter viel deutscher Musik von jenseits der Reichsgrenzen: Kieder von Schubert (Heinrich Schlusnus), Hugo Wolf (Konstanze Kettesheim) und aus Strauß-Operetten (Anni Frind). Erlesenes bot der berühmte Geigenkünstler Prof. Georg Kulenkampff.

Es war ein Abend nationalsozialistischer Kameradschaft und Zusammengehörigkeit, wie Reichspropagandaminister Dr. Goebbels sagte, der an Stelle eines festlichen Mahles einen Genuß für Herz und Geist bot, und jeder erwerbslose Volksgenosse hätte zu Gast sein können, ohne daß sich die Anwesenden vor ihm zu schämen brauchten.

„Matuschka ist nicht geisteskrank!“

Was die ungarischen Sachverständigen sagen
Budapest, 18. November.

Am Samstagabend erstattete im Matuschka-Prozess der gerichtsarztliche Sachverständige, Universitätsprofessor und Psychiater Dr. Nemeth sein ärztliches Gutachten, das auf einer mehrmonatigen eingehenden Untersuchung des Angeklagten aufgebaut ist. Das Gutachten erbringt den Nachweis, daß Matuschka trotz seiner vielfachen krankhaften Veranlagung als zur echnungsfähig anzusehen ist. Besondere Krankheitserscheinungen hätten sich bei der Untersuchung nicht gezeigt.

Matuschka ist weder in seinem früheren Leben noch zur Zeit des Anschlags von Vie Torbagab geistesgestört gewesen. Die vor ihm im Prozeß zur Schau getragene Kindlichkeit und sein schwachsinziger Größenwahnsien abhichtlich vorgetäuscht. Dennoch sind die Kerne der Meinung, seine Geistesverfassung habe seit jeder Entartungserscheinung anzuhängen. Die Beweggründe des Anschlages werden gerichtsarztlich darauf zurückgeführt, daß Matuschka seit 1930 den Man gehabt habe, durch Eisenbahnanschläge riesiges Aussehen zu erregen.

Germanische Rhein-Siedlung entdeckt

Kanten, 18. November.
In der vergangenen Woche haben Ausgrabungen in der römischen Zivilstadt, der Colonia trajana im Norden von Kanten, eine größere germanische Siedlung angeknüpft. Sie besteht aus ansehnlichen Fachwerkhäusern, die aus lehngebildeten Wänden errichtet waren und aufscheinend nicht weniger als drei Feuerbrünne durchmachen mußten. Der letzte Brand muß im Jahre 70 n. Chr. stattgefunden haben, als nach Tacitus während des Bataverkrieges zahlreiche Germanendörfer zerstört wurden. Da dies die erste germanische Niederlassung größerer Art am Rhein ist, wird sie gänzlich aufgedeckt werden.

Neuer Saison auf den Philippinen

Manila, 18. November.
Die Philippinen wurden am Samstagabend neuerdings von einem schweren Taifun heimgesucht. Bisher wurden 250 Tote gemeldet. Am schwersten betroffen wurde die Insel Luzon. Vielfach traten große Ueberschwemmungen ein, wobei zahlreiche Häuser zerstört wurden. In der Hauptstadt Manila sind nur leichte Schäden zu verzeichnen. Hilfsmaßnahmen sind von Manila aus eingeleitet.

Amtliche Bekanntmachungen. Feldbereinigung Sonnenhardt.

Die von den beteiligten Grundstückseigentümern mit Zustimmung der berechtigten Dritten durch Uebereinkunft beschlossene Feldbereinigung mit neuer Feldteilung in den Gemarkungen: „Sawalen, Sumpf, Miß, Hausacker und unter der Vorgasse“ der Markung Sonnenhardt wurde mit Erlaß des Technischen Landesamts vom 13. 11. 1934 Nr. F 59149 genehmigt. Den beteiligten Grundstückseigentümern steht das Recht zu, innerhalb der unersetzlichen Frist von 2 Wochen, vom Tage der öffentlichen Bekanntmachung an, dem Oberamt die nach ihrer Ansicht der Ausführung des beschlossenen Unternehmens entgegenstehenden Gründe mündlich oder schriftlich darzulegen.

Calw, den 16. November 1934.

Oberamt: Dr. Hailer, Regierungsassessor A. B.

Calw, den 18. November 1934
Statt Karten auf diesem Wege

Dankagung

Für die überaus herzliche Anteilnahme an dem herben Verluste meines lieben Mannes, unseres treubestorgten Vaters sage ich auf diesem Wege allen meinen aufrichtigsten Dank. Ganz besonderen Dank Herrn Dekan Hermann für seine trostreichen Worte am Grabe und ein herzliches Vergeltsgott allen denjenigen, die dem Heimgegangenen die letzte Ehre erwiehen haben.

Die tieftrauernde Gattin: Marie Knörr
und Sohn Herbert

Hirsau, 18. November 1934.

Dankagung

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme, die mir während der langen Krankheit und beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen

Emilie Klingenstein, geb. Bech

erfahren durften, sprechen wir hier unseren herzlichsten Dank aus. Besonders danken wir dem Herrn Pfarrer für seine lieben und trostreichen Worte am Grabe, dem Herrn Bürgermeister und der Vorsitzenden des Hebammenvereins Calw für die ehrenvollen Nachrufe und die Kranzniederlegung, sowie allen denen, die sie so zahlreich zur letzten Ruhestätte begleiteten.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Sulie Haderer, geb. Klingenstein.

Hirsau, den 19. November 1934.

Tieferschüttert teilen wir Verwandten und Bekannten mit, daß unser lieber Sohn und Bruder

Hans Späth

rasch von uns geschieden ist.

In tiefem Leid:

Emilie Späth Wwe. mit Kindern.

Beerdigung Montag mittag 3 Uhr



SA-Hilfsstrupp Süd-West
Lalmühle

Wir betrauern den Tod eines Kameraden.

Rottenführer Hans Späth

Truppgelbverwalter

ist in der Frühe des 17. November 1934 von uns gegangen.

Der Führer des Trupps:
Dirr, Sturmbannführer.

Neubulach, den 17. November 1934.

Dankagung

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme von Nah und Fern, die mir beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen

Wilhelm Reutter

Steinhauermeister

erfahren durften, sagen wir herzlichsten Dank. Besonders danken wir Herrn Stadtpfarrer Maier für die trostreichen Worte am Grabe, dem Leichenschor für seinen erhebenden Gesang, der Maurer- und Steinhauer-Jungung Calw für ihr Erscheinen, den Ehrenträgern für ihren letzten Liebesdienst.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Kathr. Reutter mit Kindern.



Sportplatz Calwerhof

Mittwoch, 21. November 1934,
1/3 Uhr nachmittags

Winterhilfe-Spiel Calw - Altburg

Reinertrag reiflos der Winterhilfe!

Helfst alle mit!

Neubulach, 19. November 1934.

Dankagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir anlässlich des Hinscheidens unseres lieben Entschlafenen

Martin Seeger

alt Waldmeister

erfahren durften, sagen wir herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Linoleum

mit kleinen Schönheitsfehlern

Restpartien

Emil G. Widmaier

Rinderrollbetten

von Mk. 18.- an
Korbwarengeschäft
Hans Schäblich, Calw
Bahnhofstraße 13

Kaufe Inflationsgeld

und zahle bis 10.- Mk. per Stück.
Geldscheinhandlung G. Grimm,
Halle-5. 2

Verloren

1 Paar Lederhandschuhe

zwischen Liebersberg u. Neubulach.
Abzugeben gegen Belohnung im
„Hirsch“ Neubulach.

Am falschen Platze

setzt Ihre Sparsamkeit ein, wenn Sie bei schlechtem Geschäftsgang auf die Anzeigenwerbung in der Tageszeitung verzichten.